

Liebe Gemeinde,

Kronprinzenkoog und die Köge kann ich mir ohne das Läuten der Glocken vom Turm der Koogskirche nicht vorstellen. Ihr Klang prägt hörbar das Leben in unserer Gemeinde.

Auch wenn die große Glocke nur die Uhrzeit schlägt, so horcht mancher Friedhofsbesucher auf und schaut vielleicht auf seine Armbanduhr, um die Zeit zu vergleichen. Sogar der kleine Nils aus der Kirchenstraße zählt die Glockenschläge bis sieben mit, damit er weiß, wann er nach dem Fußballspielen auf dem Sportplatz nach Hause gehen muss. Wenn am Sonntag das volle Geläut zum Gottesdienst ruft, dann machen sich welche auf den Weg, zu Fuß, per Rad oder mit dem Auto, und kommen in die Koogskirche. Wenn der Wind gut steht, können sich die Glockenschläge weit über das Land verbreiten. Überall sind sie zu hören: im Sophienkoog, im Kaiser-Wilhelm-Koog, im Dieksander- und manchmal auch im Friedrichskoog. Dieses Läuten der Glocken macht in der Südermarsch den Sonntag zu einem guten Sonntag. Sie sind die Stimme der Kirche in den Kögen. Deshalb kann ich mir Kronprinzenkoog und die Köge ohne das Läuten der Glocken vom Turm der Koogskirche nicht vorstellen.

Vor drei Jahren wurde die große Eisenglocke von 1927 mit der Inschrift „Oh Land Land höre des Herrn Wort“, stillgelegt. So schlecht war ihr Zustand. Völlig verrostet, besonders an der Aufhängung war ihre Lebensdauer abgelaufen. Sie hatte ihren Dienst als Ersatz für die Vorgängerin aus Bronze getan. Jene teilte das Schicksal vieler Artgenossen und fand wohl für Kriegszwecke eine Verwendung.

Die übriggebliebene kleine Bronzeglocke aus dem Jahr 1883 übernahm zwar fleißig allein das Läuten, aber ihr Soloklang erinnerte bei jedem Läuten daran: „Hier fehlt was“. Musikalische Gemeindemitglieder wiesen darauf hin, dass ihr Ton in den Ohren sogar etwas schmerzen würde.

Im November letzten Jahres wurde es ganz still in den Kögen. Die kleine Bronzeglocke verließ den Kirchturm zum Sandstrahlen ihrer schwarzlackierten Oberfläche und wir fragten uns, ob diese Tarnung sie einst vor dem Kriegsschicksal bewahrte. Ein Problem war die Größe der Eisenglocke. Sie passte nicht durch die enge Glockenöffnung im Vorraum. Um sie nicht zu erhalten, wurde sie im unteren Turmabschnitt an einen Stahlträger gehängt. Dort hat sie ihren Ruhestand gefunden. Die Arbeiten an der westlichen Turmfassade und in der Glockenstube begannen. Wir feierten die Advents- und Weihnachtsgottesdienste ohne Geläut – auch zum Jahreswechsel fehlte im lauten Knallen der Sylvesterböller und Raketen das vertraute Glockenläuten. Der Winter dauerte mit seiner Kälte und Frost länger als erwartet und die Sanierungsarbeiten ruhten für einige Wochen. Karfreitag und Ostern feierte unsere Gemeinde ohne ein Glockengeläut, das den Schmerz der Todesstunde Jesu und die Freude seiner Auferstehung verkünden kann. Wenn wir die Verstorbenen aus unserer Mitte zu ihrer letzten Ruhestätte auf den Friedhof trugen, blieb es vom Kirchturm her stumm. Kein

Glockenschlag tröstete die Tränen. Auch im Frühjahr schritten die Hochzeitspaare auf die offene Kirchentür zu unter dem Schutz des gigantischen Baugerüsts, das den Turm monatelang schmückte – ohne jeden Glockenschlag.

Wir behielten uns mit Technik. Vom CD-Player spielte im Kirchenraum dank YouTube aus dem Internet das Glockenläuten St. Severin Kirche in Keitum auf Sylt – allerdings mit Vogelgezwitscher, was Ortsfremde jedes Mal zum Kirchengewölbe blicken ließ. Das Vogelgezwitscher hätte als symbolische Verbindungen zum Himmel betrachtet werden, stieß aber auf viel Kritik in der Gemeinde und nach Wochen mochte selbst ich es nicht mehr so gerne hören. Wir sehnten uns nach echten Glocken. Am Mittwoch, wenn in Marne Markt ist, ertappte ich mich dabei, wie ich mitten im Einkaufsgewühle stehen blieb und es für einige Minuten genoss, dem wirklichen Glockengeläut zuzuhören.

Inzwischen befasste sich der Kirchenvorstand mit der Gestaltung der neuen Glocken und beschloss ihre Verzierung. Dass es mit der Sanierung und den bestellten Glocken voranging, merkten wir allerdings erst richtig als eine Gemeindegruppe sich im Februar auf den Weg zum Glockenguss im Kloster Maria Laach machte. Keiner von den Teilnehmern wird den besonderen Moment vergessen, als Bruder Michael sagte „Gott befohlen“ und der tonnenschwere Ofen langsam in die Höhe kippte und die feuerrote Glut in die Bahnen aus Ziegel floss, hinab zu den Lehmformen, die „festgemauert in den Erden „ waren. Selten war ich so berührt. Ich begriff, dass diese Glocken für eine Zukunft gegossen werden, die mein Leben weit überschreiten wird – 650 Jahre ist die Lebensdauer von Bronzeglocken – und ich überlegte, wie wird es dann in den Kögen aussehen? Wird es diese schöne Landschaft dann noch geben oder wird der Meeresspiegel so stark gestiegen sein, das nur versunkene Geisterglocken auf dem Meeresgrund läuten? In dieser wei Eine seltsame Vorstellung von einer Zeitspanne , auf deren Fortschreiten es einen Tag geben wird, an dem die Glocken meine Beerdigung begleiten..

Unsere Gruppe faltete in der Glockenwerkstatt die Hände und dankte Gott für diesen tiefen Moment, den jeder für sich anders erlebte. Gefühlsmäßig verbunden mit den künftigen Generationen in den Kögen stimmten wir das Lied „Großer Gott wir loben dich“ an.

Wieder zu Hause angekommen, wurden die Stimmen lauter, die fragten:“Wann sind die neuen Glocken fertig? Es ist so still im Dorf.“ Da war eine merkwürdige Stille im Verkehrslärm der Autos und Landmaschinen, eine Stille neben dem Radiogedudel und dem Geknattere der Rasenmäher am Feierabend, eine Stille trotz der fröhlichen Kinderstimmen in den Pausen auf dem Schulhof. Es war eine Stille, die beunruhigte, eine Stille, die nichts anderes bedeutete als eine Leere im Klangraum des Koges . So warteten wir, auf die Fertigstellung unserer Glocken. Erleichtert lasen wir die Email von Bruder Michael aus dem Kloster. „Der Glockenguss ist gelungen. Ihre Glocken klingen sehr gut und sehen sehr schön aus.“

Pünktlich zur Konfirmation am 2. Mai wurden die neuen Glocken geliefert und hinten im Kirchenraum ausgestellt. Wenn auch leider kein Geläut für die einziehenden Konfirmanden möglich war, so sollten die Jugendlichen wenigsten an ihnen vorbeiziehen dürfen, praktisch in der Vorfreude auf das, was sie erwartet.

Vor zwei Wochen, am 7. Mai war es soweit. Der Glockenstuhl war fertig montiert und die Glocken konnten in den Kirchturm eingeholt werden. Alle Nachbarkirchen von

Friedrichskooog bis Eddelak läuteten als Zeichen der Verbundenheit. Die Kinder aus dem Kindergarten und der Grundschule durften ausnahmsweise zur besseren Sicht auf den Kirchenbänken stehen und sangen ihr gedichtetes Lied: „Danke für diese Glocken“ Und wer von den Großen Zeit hatte, ließ es sich nicht nehmen und hörte ebenfalls gespannt hin, als zum ersten Mal der Glockenton angeschlagen wurde. Er verfolgte mit einem erstaunten Blick den Weg der geschmückten Glocken durch die schmale Öffnung in den hohen Turm

Dies ist die Gelegenheit im Namen des Kirchenvorstandes DANKE zu sagen: Ich sage allen Danke, die die Sanierung des westlichen Mauerwerks am Kirchturm und in der Glockenstube begleitet und möglich gemacht haben! Danke dem Architekturbüro Stölken und Schmidt aus Hamburg mit dem Bauleiter Herrn Herzer, danke allen Firmen und den Handwerkern, die auf der Baustelle gearbeitet haben, Danke dem Kirchenkreis Dithmarschen für seine finanzielle Unterstützung aus dem Baufond, Danke den Kommunen Kronprinzenkoog und Kaiser-Wilhelm-Koog, Danke dem Verein der Windmüller und ein herzliches Dankeschön den vielen, vielen Einzelspendern! Jeder Cent war wichtig und hat zur Verwirklichung der Maßnahme beigetragen. Jede Spende war ein deutliches Zeichen der Verbundenheit mit der Koogskirche und zeigte wie sehr die in der weiten Marsch verstreuten Menschen an ihrer Kirche hängen. Sie macht einen großen Teil des Zuhausefühlers im Dorf und in den Kögen aus.

Denn wer die Glocken hört, ob in den Nachbarhäusern der Kirchenstraße oder am Deich in Lütt Dieksand – wer sie hört, hört sie nicht allein. Er weiß, alle anderen, die in den Kögen wohnen, hören mit. Wer die Glocken hört, wird aufmerksam für eine Welt, die hinter allem Sichtbaren steht. Im Hören halte ich inne und richte meinen Blick auf Gott. Der Glockenklang dringt durch alle Alltagsgeräusche und berührt die Seele. Mit jedem Schlag erinnert er daran, das es Gott ist, dem ich mein Leben verdanke, der die Verletzungen heilt und die Wege behütet.

In diesem Glauben werden wir heute die Glocken weihen. Durch ihr Läuten werden sie uns als Koogsgemeinde zurufen, was als biblische Worte auf ihnen geschrieben steht.

*„Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, gelobet sei der Name des Herrn.“ (Psalm 113,3)*

Die große Glocke erzählt von der Schöpfung Gottes. Es ist seine Liebe, die alles Leben gestaltet und umgibt, auch meines. In diesem Vertrauen freuen ich mich und danke bei

jedem Glockenschlag für all das Schöne und Gute, das er täglich schenkt, für die Sonne und das Vogelgezwitscher heute Morgen, für die Menschen an meiner Seite und in der Gemeinde.

*„Wer ist der? Auch Meer und Wind sind ihm gehorsam.“ (Markus 4,41)*

Die kleine Glocke erzählt von den großen Wundern und der Macht Jesu. Er ist die Kraft, die ein Leben völlig verändern kann, der altes und Quälendes überwindet und jeden mit einer neuen Stimme reden lässt.

*Beide Glocken sind mit dem Motiv eines Windrades verziert.*

Die Köge sind eine Landschaft im Wind . Das Windrad steht für das Leben in den Kögen. Im Wind bewegt sich das Getreide auf den Feldern und drehen sich die Flügel der Windmühlen. Eine leichte Windbrise trägt die Geräusche des Vorlandes über die Deiche ins Land , das Blöken der Schafe und das Gekreis der Möwen. Wenn im Herbst und Winter der Sturmwind um die Häuser heult, wissen wir, dass die Wassermassen an die Deiche drücken. So buchstabieren wir den Wind durch die Jahreszeiten hindurch und fühlen in seinem beständigen Wehen, Brausen und Pfeifen eine gewaltige Kraft und die Nähe Gottes. Davon erzählen beide Glocken zusammen.

Amen

Pastorin Sabine Jeute - Kronprinzenkoog